

herzenslust



dokumentation

landesarbeitsgemeinschaft herzenslust am 22. August 2009

ZSP-Verfahren

LAG Herzenslust

AIDS-Hilfe Duisburg / Kreis Wesel e.V.

Wolfgang Falk für das Protokoll

1 BEGRÜßUNG	3
2 VORSTELLUNG ZSP-PLANUNG (REGIONALE PROJEKTE)	3
2.1 Herzenslust Bielefeld	3
2.2 Herzenslust Bochum und Gelsenkirchen (Wilde Triebe)	3
2.3 Herzenslust Bonn (Gummibärchen)	4
2.4 Dortmund KCR/Herzenslust Dortmund	4
2.5 Herzenslust Duisburg / Kreis Wesel	4
2.6 Herzenslust Düsseldorf (Heartbreaker)	4
2.7 Herzenslust Essen	5
2.8 AIDS-Hilfe Köln e.V. (Check Up)	5
2.9 Checkpoint (Schwips)	5
2.10 Sozialwerk für Lesben und Schwule Köln/Rubicon	5
2.11 Sozialverein für Lesben und Schwule Essen (Mühlheim)	5
2.12 Herzenslust Oberhausen	6
2.13 Herzenslust Siegen (Andersroom)	6
2.14 Herzenslust Unna	6
3 VORSTELLUNG ZSP-PLANUNG (LANDESWEITE PROJEKTE)	7
3.1 Check Up	7
3.2 Schwules Netzwerk NRW	7
3.3 AIDS-Hilfe NRW e.V.	8
4 HELDEN GESUCHT! EHRENAMTLICHE MITARBEITER	9
5 ALTERNATIVE FINANZIERUNGEN	10
6 VERSCHIEDENES	12
6.1 IWWIT-Kampagne	12
6.2 Novembertreffen	12
6.3 Besichtigung BuT-Mobil	12



1 Begrüßung

Felix Laue begrüßt als Sprecher der LAG-Herzenslust alle Teilnehmer herzlich. Anschließend heißt auch Rainer Martin Hinkers die Anwesenden im Namen des Vorstandes der AIDS-Hilfe NRW e.V. willkommen.

Reinhard Klenke begrüßt weiterhin die Teilnehmer und erinnert an die CSD-Veranstaltungen dieses Jahres. In allen Städten seien diese ausnahmslos großartig verlaufen und es habe im Rahmen der IWWIT-Kampagne eine gute Kooperation mit der DAH gegeben. Eine Rückmeldung aus Bielefeld sei gewesen, dass es bisher wegen Personalmangels häufig Probleme bei der Planung und Umsetzung gegeben habe. In diesem Jahr habe sich allerdings ein Zufall ergeben: Eine Jugendgruppe hatte in der Aidshilfe nach neuen Räumlichkeiten angefragt. Zufällig sei das CSD-Organisationskomitee anwesend gewesen und man habe sich an einen Tisch gesetzt. Dem CSD in Bielefeld habe das einen erheblichen Schub verliehen. Er betonte, dass dies zeige: Jugendliche sind interessiert und übernehmen Aufgaben, wenn ihnen der Rahmen dafür geboten wird. Unter derartigen Bedingungen seien Jugendliche zu begeistern und zu motivieren. Damit leitete er zum Ehrenamt im grundsätzlichen Sinne über. Wir müssten auf die Menschen zugehen, dann könnten wir sie auch erreichen und motivieren. Rainer Martin Hinkers fügte hinzu, dass nach seiner Beobachtung am CSD - im Gegensatz zur landläufigen Meinung - viele Jugendliche mit politischen Anliegen anwesend gewesen seien.

2 Vorstellung ZSP-Planung (regionale Projekte)

Reinhard Klenke ruft die Vertreter der einzelnen Herzenslust-Gruppen dazu auf, ihre neuen Ideen und Planungen für das kommende Jahr vorzustellen. Die anderen Teilnehmer sind aufgefordert, Rückfragen zu stellen und so eine lebendige Diskussion zu starten.

2.1 Herzenslust Bielefeld

In Bielefeld sind schwule Jugendliche Schwerpunkt der lokalen Herzenslustarbeit. Eine schwule Jugendgruppe soll strukturell gefördert und unterstützt werden. Die Jugendlichen sollen gezielt über HIV und andere sexuell übertragbare Erkrankungen informiert werden. Ein weiterer Schwerpunkt ist die Umsetzung eines Projekts „ Virtuelle Schnitzeljagd“. Ziel ist es dabei, Menschen aus dem Internet in die Szene zu bringen. In der Szene sollen sie Aufgaben erfüllen, die auch im Netz gefordert werden. Man erhofft sich Unterstützung von der Szene im Sinne von Sponsoring, was auf der anderen Seite mit einem gewissen Werbeeffect für die Szene verbunden sei.

2.2 Herzenslust Bochum und Gelsenkirchen (Wilde Triebe)

In Anknüpfung an „Helden gesucht“ sollen Kompetenzprofile für ehrenamtliche Mitarbeiter erstellt werden. Diese werden sich an den Ausschreibungen der ehrenamtlichen Stellen orientieren und richten sich sowohl an das BuT-Projekt (Buddy, Berater) als auch an die Werbung für die alltägliche Herzenslust-Arbeit. Ehrenamtliche Mitarbeiter sollen sich zukünftig gezielte Aufgabenbereiche aussuchen können und trotzdem in der Ausgestaltung ihres Amtes flexibel bleiben können. Sie sollen nicht langfristig auf einen Bereich festgesetzt werden, sondern diesen auch wechseln können. Darüber hinaus wird es Qualifizierungen und Honorierungen (Bescheinigungen, etc.) geben. Diese haben einerseits den Vorteil einer Qualitätssicherung und stellen



andererseits eine Anerkennungsform dar. Regelmäßige Gespräche zur Überprüfung des individuellen IST-Zustandes runden das Ganze ab.

2.3 Herzenslust Bonn (Gummibärchen)

- Sexopoli: Auf eine Postkarte wird ein Spielbrett gedruckt, das an Monopoli erinnert und die Bonner Szene repräsentiert. Dadurch wird die Identifikation von Schwulen mit der Szene gefördert. Mittig des Spielbretts werden Präventionsbotschaften von Herzenslust platziert.
- HIV-Chronologie: Verschiedenen Events sollen den entsprechenden Jahreszahlen zugeordnet werden. Das Spiel hat eine Dauer von 15 Minuten. Diese bieten ausreichende Zeitfenster für umfassende Gespräche mit den Teilnehmern.
- Außerdem wird es eine schwule Filmreihe geben, die sich ebenfalls die Stärkung der Bonner Szene zum priorisierten Ziel macht. Einmal monatlich werden entsprechende Filme mit regionalem Bezug gezeigt. Die Aktion läuft über einen Zeitraum von sechs Monaten. Das Präventionsangebot wird „drumherum“ konzipiert werden. Zudem bietet diese Veranstaltung den Rahmen zur Gewinnung neuer ehrenamtlicher Mitarbeiter.

2.4 Dortmund KCR

Das KCR stellt einen Antrag für den Gesundheitsladen: „Pudelwohl mit Herzenslust“. Im Gesundheitsladen soll das Projekt „Beratung und Test“ durchgeführt und ausgebaut und um ein Angebot zum Syphilis-Schnelltest ergänzt werden. Darüber hinaus wird es eine kostenlose, anonyme STI-Sprechstunde geben. Hier wird maßgeblich Beratung und gegebenenfalls eine Behandlung stattfinden.

Die Prävention mit Herzenslust soll ausdifferenziert werden. Auch die Leder- und Fetischszene wurde als neue Zielgruppe erkannt und soll auf Pudelwohl aufmerksam werden. Eine weitere neue Zielgruppe sind schwule Jugendliche. Hier soll eine pädagogisch fundierte Sexualitätsbegleitung in Zusammenarbeit mit dem Sunrise angeboten werden.

2.5 Herzenslust Duisburg / Kreis Wesel

Neben den bestehenden Projekten sollen drei neue Ideen realisiert werden:

- Im Bereich Herzenslust-Streetwork soll das BuT-Projekt „Rastplatz Sommeraktion“ weitergeführt werden. In Cruising-Gebieten (Ratplätzen) soll das BuT-Mobil zum Einsatz kommen. Begleitet wird das Projekt von einem Arzt vom Gesundheitsamt Kreis Wesel.
- Im Rahmen der Ruhrgebietsvernetzung soll die Akquise ehrenamtlicher Mitarbeiter weiter ausdifferenziert werden.
- Darüber hinaus wird eine geringfügige Beschäftigung zur Durchführung der Vor-Ort-Arbeit im Rahmen des Herzenslust-Projekts beantragt.

2.6 Herzenslust Düsseldorf (Heartbreaker)

In Düsseldorf finden im nächsten Jahr 32 schwule Parties statt, an denen die Heartbreaker anwesend sein wollen. Neu hinzugekommen ist die Mandanz. Hier wird neben den Präventionsaktionen die Gewinnung neuer ehrenamtlicher Mitarbeiter angestrebt. Darüber hinaus eröffnet in Düsseldorf ein lesbisches Jugendzentrum in



den Räumen der AIDS-Hilfe Auch hier soll Herzenslust von Anfang an präsent sein. Die sehr jungen Teilnehmer sollen präventiv beraten werden.

Im Bereich des Streetwork soll der gesundheitliche Aspekt stärker betont werden. Für Stricher soll eine Anlaufstelle geboten werden. Ein Testangebot vor Ort als zusätzliches Angebot in der Szene wird installiert.

2.7 Herzenslust Essen

Im Bereich der Vor-Ort-Arbeit sollen auch im nächsten Jahr wieder Parties besucht werden. Die Nachfolgeparty der Mandanzz sowie das Gayhappening als größte Veranstaltungen stehen dabei im Vordergrund. Das Mashalla-Projekt wurde enger in Herzenslust eingefasst. Drei Mitarbeiter mit Migrationshintergrund engagieren sich. Auch ein niedrighwelliger HIV-Schnelltest soll in einem neuen Fetischladen installiert und angeboten werden. Außerdem sollen Mittel in die Koordinationsarbeit investiert werden. In der sozialräumlichen Prävention soll unter anderem in schwulen Saunen, Fetischclubs etc. eine subkulturelle sozialräumliche Analyse in Zusammenarbeit mit den Betreibern erstellt werden. Folgenden Fragestellungen werden dabei erkenntnisleitend sein: Welche Menschen finden wir an diesen Orten? Welche sexuellen Netzwerke gibt es? Wo finden wir diese? Die Auswertung soll Ergebnisse liefern, die Ideen und Möglichkeiten für neue Präventionsmodule eröffnen. Außerdem sollen die Erkenntnisse den anderen Teams landesweit zur Verfügung gestellt werden.

2.8 AIDS-Hilfe Köln e.V. (Check Up)

Inhaltlich wird die Arbeit von Check Up schwule Männer in den unterschiedlichsten Beziehungen fokussieren. Ein Informationspool für MSM (die sich nicht sexuell positionieren müssen) soll geschaffen werden. Angedacht ist außerdem eine Gayromeo/Gayroyal-Offlineparty.

Schwips und Checkpoint wollen in Kooperation das Angebot von Beratung und Test auf STIs erweitern.

2.9 Checkpoint (Schwips)

Check Up wird Internetprojekte realisieren, Checkpoint und Schwips konzentrieren sich hingegen auf Offlinemedien. Im Kölner Checkpointladen werden diese Broschüren, Postkarten, Zeitschriften etc. verteilt und außerdem über den Rundbrief der DAH publiziert.

2.10 Kölner Sozialwerk für Lesben und Schwule/Rubicon

Prävention für Menschen mit Migrationshintergrund spielt in NRW eine immer größere Rolle. Nach RKI-Angaben infizieren sich MSM-Migranten aus Zentral-Europa (u.a. Polen) in ihren Herkunftsländern. Bei einem von der Aktion Mensch gefördertes Projekt der AIDS-Hilfe NRW, zum Aufbau von MSM-Präventionsstrukturen in Krakau Polen, sollen Synergieeffekt genutzt werden, um gemeinsame Präventionsangebote zu entwickeln, die sich auch an polnische Migranten in NRW richten. Modellhaft soll dies mit Baraka im Rubicon Köln und PartnerInnen in Krakau und Kattowitz umgesetzt werden.

2.11 Sozialverein für Lesben und Schwule Essen (Mülheim)

Der regionale ZSP-Antrag soll die Weiterführung bestehender Herzenslust-Projekte sicherstellen (Beratung, Party, Sauna, strukturelle Prävention für MSN). Neu ist, dass der Schwerpunkt auf ältere Schwule ab 60+ gelegt werden soll. Denkbar ist



beispielsweise ein Generationencafé. Außerdem sollen Menschen mittleren Alters in das Herzenslust-Team integriert werden, z.B. über Filmangebote. Sie sollen dann die bisherigen Saunaaktionen erweitern.

Bei schwulen Jugendlichen soll Prävention nicht FÜR, sondern MIT schwulen und bisexuellen Jugendlichen entworfen und umgesetzt werden soll. Das Projekt soll werben für ehrenamtliche Mitarbeiter im zielgruppenspezifischen Bereich. Dazu ist ein kontinuierlicher Prozess erforderlich, was im Antrag berücksichtigt wird. Im Frühsommer soll es weiterhin ein Veranstaltung mit schwulen Jugendlichen in Form eines Präventionswochenendes mit Schulungseinlagen geben. Anschließend findet die Teambildung für Youthwork statt. Konkret denkbar seien Sportangebote, die Gründung einer Jugendband (Song als Präventionsprojekt, Präventionsong) usw.. Außerdem ist es gelungen, eine Medienpartnerschaft mit der schwulen Zeitschrift „EXIT“ zu installieren.. Auch eine Party für unter 27-Jährige ist angedacht.

2.12 Herzenslust Oberhausen

Auch in Oberhausen soll die bestehende Herzenslust-Arbeit fortgeführt werden. Darüber hinaus soll eine Erweiterung auf das Stadtgebiet Bottrop stattfinden. Dort sind vor allem Cruisinggebiete, Pornokinos, etc. vorhanden, sodass man von einer sehr sexualisierten Szene sprechen kann. Kulturelle Einrichtungen fehlen hingegen. Ein monatliches Kulturangebot soll demnach in der AIDS-Hilfe Oberhausen entstehen. Dies wäre auch mit dem Ziel verknüpft, neue Ehrenamtler zu werben. Außerdem wird sich eine Gay-Gothic-Party installieren: Dies stellt das Herzenslust-Team vor eine neue Herausforderung. Die Prävention muss angepasst werden. Dazu sollen Ehrenamtler direkt aus dieser Zielgruppe gewonnen werden.

Auch Beratung und Test soll fortgeführt werden. Neu wäre die Nutzung des BuT-Mobils für den Besuch der Bang.

Die schwule, ehemalige Jugendgruppe „ISIT“ soll in Form einer Kooperation im präventiven und administrativen Bereich unterstützt werden. Die Vermittlung von Grundlagen in der administrativen Arbeit hat bereits begonnen. Dies läuft parallel zur Präventionsarbeit. Auch hier sollen Ehrenamtler gewonnen werden. Den älteren Mitgliedern soll ein Raum in der AIDS-Hilfe gegeben werden, den sie als Treffpunkt nutzen können. Damit soll der Überalterung der Jugendgruppe entgegengewirkt werden.

2.13 Herzenslust Siegen (Andersroom)

Die monatliche, spezifische Filmreihe „Herzenslust Movies“ thematisiert Schwule, Coming Out und Aids. Die Erfahrung zeigt, dass diese sehr gut angenommen wird. Vor und nach den Filmen bieten sich Gelegenheiten zu Prävention- und Beratungsgesprächen. Die Außenwerbung soll speziell für MSM verstärkt werden, weil Schwule bereits informiert sind. Der Einsatz virtueller Medien wird angestrebt. Szenetouren sollen regelmäßiger stattfinden. Kneipen und Diskotheken werden in diesem Rahmen aufgesucht. Zur Koordination und Qualitätssicherung wird eine Honorarkraft beantragt. Zum Jahresanfang wird ein Jahresflyer herausgebracht, der Ziele aufgreift und Geschafftes zusammenfasst. Dieser soll auch zur Werbung neuer Ehrenamtler beitragen, indem er die Arbeit, die Ziele und das partizipative Verständnis der Teamarbeit darstellt. Auf den CSDs soll mehr Werbung, beispielsweise mit Roll-Ups und visuellen Medien, gemacht werden.

2.14 Herzenslust Unna

In Unna sollen die Vor-Ort-Arbeit und die ZSP-Prävention beispielsweise auf der Party „Doppelherz“ fortgeführt werden. Eine Vernetzung der Angebote von Dortmund und Unna



ist geplant, da die „Sogwirkung“ der nahegelegenen Großstadt unbestritten ist. Auch in Unna sollen neue Ehrenamtler gewonnen werden.

3 Vorstellung ZSP-Planung (landesweite Projekte)

3.1 Check Up

Das Check Up stellt einen Antrag für den Auftritt beim Cologne Pride im nächsten Jahr. Dieser wird in Kooperation mit den Gummibärchen (Bonn) durchgeführt. Die Aktion wird sich an der diesjährigen Ausrichtung orientieren und sich auf die Promotion für Fair Play und die Gay Games konzentrieren. Dabei liegt ein besonderer Fokus auf der Eröffnungs- und Abschlussveranstaltung sowie auf den Begleitveranstaltungen der Gay Games. Aus diesem Grund wird außerdem eine Koordinatorenstelle auf Basis einer geringfügigen Beschäftigung sowie Gelder für die Ausstattung und Akquise von ehrenamtlichen Mitarbeitern für die Gay Games beantragt. Ziel ist es, dass diese sich auch nachfolgend engagieren.

Anmerkung: Die Akquise der ehrenamtlichen Mitarbeiter muss zeitnah beginnen. Frank Reifenberg hat schon eine Stellenbeschreibung entworfen. In der Novembersitzung werden konkrete Vorschläge zur Umsetzung diskutiert!

3.2 Schwules Netzwerk NRW

Das Schwule Netzwerk stellt drei Projektanträge:

Das erste Projekt ist eine anwendungsorientierte Studie, die sich mit folgenden Fragestellungen auseinandersetzen wird:

- Wie geht strukturelle Prävention?
- Was hat die strukturelle Prävention erreicht und was kann sie leisten?
- Perspektiven für schwule Lebenszusammenhänge: Welche Rolle kann die schwule Selbstorganisation (kommerziell oder nicht kommerziell) einnehmen und welche hatte sie bereits in der HIV-Prävention inne?
- Die Ergebnisse sollen folgend systematisch aufgearbeitet sowie Argumentationshilfen gegeben werden. Eine Veröffentlichung, mit der gearbeitet werden kann, steht am Ende des Projekts und soll eine Arbeitsgrundlage für strukturelle Prävention für schwule Männer bieten.

Das zweite Projekt trägt den Titel „HIV 2010 – Was geht? Ein Kreativworkshop für Jungen im Coming Out?“. In der Umsetzung orientiert sich das Projekt am Prinzip des Runden Tisches. Dieser soll allerdings speziell auf Jugendliche aus Jugendgruppen und jene, die nicht in Jugendgruppen organisiert sind, ausgerichtet sein. Es soll geklärt werden, welche Themen junge Menschen im Zusammenhang mit Gesundheit und HIV/AIDS bewegen. Am Ende sollen neue, kreative Ideen für die Herzenslustarbeit stehen.

Das dritte Projekt soll in enger Zusammenarbeit mit dem Institut für Sexualpädagogik (ISP) Dortmund durchgeführt werden. Eine berufliche Fortbildungsreihe für Mitarbeiter, die in pädagogischen Einrichtungen arbeiten sowie für Youthworker ist angedacht. Diese ist aufgegliedert in sechs Themenblöcke über drei Fortbildungseinheiten im Jahr. Die Fortbildung ist zertifiziert und allgemein anerkannt. Damit ist sie brauchbar über die Arbeit in einem Jugendzentrum hinaus. Außerdem würde dieses Projekt dem Verband die Möglichkeit eröffnen, eine spezifische Weiterbildung anzubieten.



3.3 AIDS-Hilfe NRW e.V.

Die AIDS-Hilfe NRW stellt einen Antrag zur Weiterführung der Herzenslust-Trainings. Das Basistraining vermittelt Input aus wissenschaftlicher Arbeit und Vor-Ort-Arbeit und soll im folgenden Jahr vier Mal durchgeführt werden. Die Anzahl ist im Vergleich zu den Vorjahren erhöht worden, weil die Ehrenamtler der Gay Games einen höheren Bedarf verursachen. Auch das BuT-Grundlagentraining und das BuT-Beratertraining soll weiterhin an geboten werden. Zusätzlich wird es ein BuT-Update geben. Dies begründet sich darin, dass aktuelle Entwicklungen ständig Berücksichtigung finden und im Sinne einer Qualitätssicherung in die Ausbildung eingebunden werden sollen. Ebenfalls im Sinne der Qualitätssicherung werden Mittel für die Treffen der Landesarbeitsgemeinschaft Herzenslust, die Ad hoc Arbeitskreise in den Bereichen „Trainings“ sowie für „Helden Gesucht“ und „Zusammenarbeit mit dem ISP“ beantragt. Auch die Durchführung der neuen lag youthwork^{hl} soll fortgeführt werden. Geplant ist außerdem eine Internatsveranstaltung im Bereich Ehrenamtsmanagement: Erörtert werden neue Methoden für die Akquise von ehrenamtlichen Mitarbeitern

Weiterhin werden Mittel für die Durchführung des Runden Tisches kreathiv-präventiv beantragt. Dieser setzt sich thematisch mit dem Thema Männliche Prostitution auseinander. Die Themen und somit auch Arbeitsfelder Stricher, Callboys und Freier sollen enttabuisiert werden.

Im Bereich der Öffentlichkeitsarbeit werden Projektanträge zur Betreuung und Erweiterung der Internetseite, der Gestaltung von Bannern, Postern, etc. beantragt. Die regionalen Projekte sollen besser dargestellt werden können und dazu fachliche Unterstützung erhalten. Der CSD Empfang sowie der Auftritt auf dem Cologne Pride im Allgemeinen, das Projekt „Helden gesucht“, die Gay Games und das Jubiläum „15 Jahre Herzenslust“ sollen außerdem finanziert werden. Die Veranstaltung zum Jubiläum ist geplant als Dankeschön und Anerkennung für ehrenamtliche und hauptamtliche Mitarbeit. Dazu soll es eine Feier geben, die sehr auf die Würdigung der Leistung konzentriert ist.

Im Bereich der virtuellen Herzenslustarbeit wird ein Antrag zur Förderung des Aufbaus eines Qualitätssiegels gestellt. Dies soll all jenen verliehen werden, die die Standards erfüllen. Diese Standards sind bereits vorhanden. Ein geringer Teil des Antrags ist vorgesehen für Meetings, an denen die gemeinsame Vereinbarung der Standards stattfindet.

Weiterhin werden Gelder für die Durchführung der lag youthwork^{hl} benötigt. Diese soll fortgeführt werden und inhaltlich durch die Landesgeschäftsstelle betreut werden. Hier ist das dahinterstehende Ziel, den neuen Anforderungen von Prävention im Bereich der schwulen Jugendlichen gerecht zu werden. Methodische Kompetenzen sowie medizinisches und epidemiologisches Wissen werden herausgestellt. Dieser Prozess soll begleitet werden. Außerdem soll der Bereich der Jugendprävention mit Herzenslust verstärkt werden, Bereiche sollen wieder enger zusammen arbeiten, damit gemeinsame Projekte auf den Weg gebracht werden können. Die LAG trifft sich zwei Mal jährlich und es wird einen Fachtag geben. Was kann man an Jugendliche weitergeben und wie kann man es ihnen vermitteln? Diese und andere Fragen werden zentral sein. Die LAG ist für all jene gedacht, die ihren Arbeitsschwerpunkt auf HIV-Präventionen bei jungen MSM haben.

Im Bereich der Qualitätssicherung für das Projekt Beratung und Test werden die praktischen Erfahrungen ausgewertet. Die Grundlagen sollen dann gegebenenfalls daran angepasst und somit gestärkt werden. Der Einsatz des BuT-Mobils wird ausgeweitet. Das Fahrzeug kann aber auch als Beratungs- und Informationsmobil unabhängig vom Projekt Beratung und Test genutzt werden. Erfordernisse zur Anpassung an lokale Gegebenheiten werden erörtert und die entsprechenden Möglichkeiten geschaffen. Die Gespräche mit dem öffentlichen Gesundheitsdienst sollen aufgenommen werden, sodass



die Aufgaben wieder zusammengeführt werden können. Kooperationen mit Partnern aus anderen europäischen Ländern werden im Sinne von Evaluation und Qualitätssicherung eingegangen. Außerdem wird ein Update-Tag für BuT-Berater durchgeführt werden, auf dem der Wissensstand auf aktuelle Erkenntnisse angeglichen wird.

Zur Akquise von BuT-Buddies soll es eine Stärkung der Zusammenarbeit mit der LAG Positiv Handeln geben. Die konzeptionell vorgesehene Nachbetreuung bei Beratung und Test wird so gewährleistet. Ortsspezifische Besonderheiten sollen individuell eingebunden werden können.

4 Helden gesucht! Ehrenamtliche Mitarbeiter

Reinhard Klenke

Der Relaunch, der im letzten Jahr begann, wird in diesem Jahr fortgesetzt. Ein Ziel ist die Verankerung eines „Freiwilligenmanagements“ in die Herzenslustarbeit sein. Dort, wo es lokal gewünscht ist, ist eine Art Andockstelle für ehrenamtliche Mitarbeiter denkbar. Hier könnten diese von der Bewerbung über die Mitarbeit bis hin zur Ehrung/Würdigung betreut werden. Potential ist in ausreichendem Maße vorhanden, so beispielsweise bei „jungen“ Rentnern, die viel Fachlichkeit und Engagement mitbringen. Auch junge Mitarbeiter, die verschiedene Bereiche - z.B. im Vorfeld ihrer Suche nach einem Beruf - kennenlernen wollen, sind eine interessante Zielgruppe. Besondere Formen der Anerkennung für ehrenamtliche Arbeit (Zertifikate) sollte in den Stellenanzeigen Erwähnung finden. Erfahrung hat gezeigt, dass der Landesnachweis für ehrenamtliche Arbeit als offizielles Dokument des Landes NRW erfolgreich für berufliche Bewerbungen genutzt werden kann. Ehrenamtlich unterwegs zu sein ist häufig ein Bonus im beruflichen Vorankommen. Die Bausteine dazu kann die Aidshilfe liefern. Wichtig zu erwähnen ist an dieser Stelle auch, dass das Ehrenamt keine Konkurrenz zur hauptamtlichen Arbeit darstellt. Gegenteilig entsteht eher zusätzliche Arbeit im Bereich der Koordination und Betreuung. Ehrenamtliche Arbeit ist ein Qualitätsmerkmal von Aidshilfe-Arbeit, weshalb diese vorangebracht werden soll. Praxisbeispiele und praxisnahe Hilfestellungen sollen in das Projekt integriert werden. Die Bedarfe werden im Internet als Stellenausschreibungen veröffentlicht. Dazu wird sowohl der Auftritt von Herzenslust als auch die Internetpräsenz der AIDS-Hilfe NRW genutzt werden. Die Ausschreibungen werden in die vorhandenen Bereiche für Honorar- und hauptamtliche Tätigkeiten nahtlos integriert. Zudem ergibt sich so der Effekt, dass die Attraktivität der Seiten gesteigert wird.

Die Gay Games können zudem als eine Chance begriffen werden, die Marke Herzenslust noch weiter zu verbreiten. Für die ehrenamtlichen Helfer bei diesem Event ist die Möglichkeit, ein Teil der Veranstaltung zu sein, sowie der freie Eintritt überdies eine Anerkennung ihres Engagements. (Der Eintritt beträgt im Regelfall 140 Euro pro Besucher.) Zudem wird allen Teilnehmern die Chance zu internationalen Begegnungen geboten, unter anderem auf einem internationalen Kongress für schwule Prävention. Auch in alle Teilprojekte werden kleine Attraktionen eingebaut. Die Mitfahrt auf einem Wagen bei Cologne Pride wird ebenfalls wieder ermöglicht. Für alle Interessierten und die Teilnehmer des Ad hoc Arbeitskreises „Helden gesucht“ wird im Herzenslust Newsletter ab sofort in unregelmäßigen Abständen eine neue Rubrik eingerichtet. Alle Informationen zur ehrenamtlichen Arbeit sowie die Ergebnisse der Arbeitsgruppe werden hier zur Verfügung gestellt.



5 Alternative Finanzierungen

Michael Wurm

Bei der Suche nach alternativen Finanzierungsmöglichkeiten kann der ZSP-Antrag eine wesentliche Hilfestellung geben. Hier ist die Projektidee schon ausformuliert und „fertig“. Im Regelfall bedeutet die Suche nach neuen Finanzierungen, dass man sich an Stiftungen wendet. Der folgende Leitfaden soll eine Orientierungshilfe sein:

1. Projektidee

Zunächst begibt man sich auf die Suche nach einer geeigneten Stiftung. An dieser Stelle ist dies mit einem geringen Arbeitsaufwand verbunden. Arbeitszeit kann durch das Zurückgreifen auf alte Anträge, Pressemitteilungen, Webseiten etc. zudem eingespart werden. Anregungen können auch die Jahresberichte geben, vor allem im Bereich der Selbstdarstellung der Organisation. In der Vergangenheit wurde in den meisten Fällen bereits sehr viel formuliert, was als Grundlage für einen neuen Antrag dienen kann. 2. Antragsinhalt

Die meisten Stiftungen verlangen zunächst nach einer Selbstdarstellung der Organisation. Diese beantwortet unter anderem die Fragen „Wer sind wir als Träger?“, „Was machen wir?“, „Wie sind wir zu erreichen?“ „Wo sind wir im Vereinsregister eingetragen?“, „Bei welchem Finanzamt sind wir als gemeinnützig oder besonders förderungswürdig registriert?“ usw. Die inhaltliche Darstellung schließt sich an. Hier wird das Projektziel beschrieben und erläutert, warum es für das Förderspektrum der Stiftung interessant ist. Auch praktische Fragen der Umsetzung bis hin zu den einzelnen Teilschritten können erläutert werden. Zentral sind außerdem Qualitätssicherung und Nachhaltigkeit. Für letztere sollten Hinweise zur Veröffentlichung von Ergebnissen und Evaluation gegeben werden. An dieser Stelle kann es auch hilfreich sein, die Strukturen der landesweiten Organisation innerhalb der AIDS-Hilfe NRW anzugeben. Zur Projektdarstellung gehört anschließend auch ein Budgetplan. Hierbei müssen Kosten für Arbeitszeit und Arbeitsplatz (Miete, Verwaltung, Kosten für den paritätischen Dienst etc.). Zu den Projektkosten zählen außerdem die Vor- und Nachbereitung. Für weitere Kosten, die im Vorfeld nicht oder unzureichend kalkuliert werden können, gilt die Faustregel einer allgemeinen Verwaltungskostenpauschale. Diese umfasst i.d.R. 15-20% des Projektvolumens. Ziel ist eine möglichst geringe Eigenbeteiligung.

3. Auswahl der Finanzierung

Die Art der Alternativfinanzierung kann dann nach dem Inhalt „ausgesucht“ werden. Dazu zählen unter anderem

a.) Sponsoren (Beispielsweise bieten sich Gespräche mit Pharmareferenten an. Welche Projekte ein Unternehmen sponsert, ist häufig regional sehr unterschiedlich. Viele Unternehmen fördern im Rahmen ihrer sozialen Verantwortung Projekte in deren direktem Umfeld.)

b.) Internet-Fundraising (Unter der Adresse www.gutetat.de können Sachspenden abgerufen werden. Gutetat greift auf einen festen Pool von Spendern zurück. Die Seiten www.helpdirect.de und www.spendenportal.de bieten finanzielle Unterstützung. Die Projekte werden dort veröffentlicht und warten darauf, Interessenten zu finden. Diese Art der Akquise muss unbedingt in die allgemeine Öffentlichkeitsarbeit eingebunden werden, um überhaupt erfolgreich sein zu können.)

c.) Stiftungen: (Die hier erwähnten Stiftungen bearbeiten Förderanträge i.d.R. in einem halben Jahr und haben ein Fördervolumen von bis zu 5.000 € pro Antrag).

Im Bereich Ehrenamt sind „die Gesellschafter“ (www.diegesellschafter.de) aktiv. Hier können bis zu 4000 Euro pro Jahr und Organisation beantragt werden (was eine



Absprache unter den verschiedenen Gruppen einer AIDS-Hilfe eventuell erforderlich macht). Der Antrag erfolgt über ein Onlineformular. Gefördert werden alle Punkte, die mit Ehrenamt im Zusammenhang stehen.

Für spezifisch schwul-lesbische Arbeit bietet die Hannchen-Merzweck-Stiftung (www.hms.de) an. Die Fördersummen bewegen sich zwischen 500 Euro und 1000 Euro.

Gruppen und Menschen mit Ideen, die sich noch zu keiner Rechtsform zusammengeschlossen haben, können auf eine sog. Impulsförderung bei der Stiftung Mitarbeit (www.mitarbeit.de) hoffen. Gefördert werden nur Projekte, die nicht von anderen Stiftungen gefördert werden (würden).

Die Bosch-Stiftung (www.bosch-stiftung.de/junge_migranten) unterstützt in einem besonderen Programm Projekte, die sich an junge Migranten wenden. Es handelt sich um ein von der Bundesregierung gefördertes Programm, bei der die soziale Integration von jungen Migranten im Vordergrund steht. Fördersumme: bis zu 5000 Euro.

Soziale Integration im Allgemeinen wird unterstützt von der Auerbach-Stiftung (www.auerbach-stiftung.de), ortsabhängig auch von den Stiftungen der Sparkassen sowie der Volks- und Spardabanken.

Die Paritätische Geldberatung hat ein Buch mit dem Titel „Fundraising“ herausgegeben. Empfehlenswert ist auch das Buch des Netzwerks Selbsthilfe „Fördertöpfe für Vereine“. Hier findet sich eine Gesamtübersicht aller Stiftungen und deren Ausrichtung.

4. Wie den Antrag stellen?

- a.) Schriftliche Anfrage an die Stiftung (Dies ist quasi ein Akquiseschreiben mit dem Sinn der Vorbereitung des telefonischen Kontakts. Oft kann davon ausgegangen werden, dass auf die Anfrage keine Antwort erfolgt. Sie bietet aber die Möglichkeit, in einem Telefongespräch auf dieses Schreiben Bezug zu nehmen.)
- b.) Telefonisches Nachfassen (In diesem Telefongespräch kann unter Umständen der Antrag besprochen werden. Auch die Frage nach erforderlichen Veränderungen/Verbesserungen hat einen Raum.)
- c.) Antrag einreichen
- d.) Rückfragen (Foren, Stiftungsbeirat, etc.)
- e.) Warten und Daumen drücken

5. Literatur

www.buergergesellschaft.de → viele Informationen und Neuigkeiten über bürgerschaftliches Engagement sowie Informationen zu Stiftungen

www.stiftungen.de → alle Stiftungen aufgeführt, Seite des Bundesverbandes der Stiftungen

www.maecenata.de → viele Stiftungen aufgeführt, unabhängige Beratung im Non-Profit-Sektor



6 Verschiedenes

6.1 IWWIT-Kampagne

Reinhard Klenke ruft die Teilnehmer dazu auf, Ihre Anregungen und Erfahrungen mit der IWWIT-Kampagne zurückzumelden, damit er diese an den Initiativkreis für IWWIT weitergeben kann. Er vertritt Herzenslust NRW im IWWIT Initiativkreis. Das nächste Treffen ist am 25.bis 27.Sept. 2009.

6.2 Novembertreffen

Themenvorschlag für das Novembertreffen: Eigene Wahrnehmung und Prävention im Kontext ganzheitlichen Lernens.

Reinhard Klenke bittet außerdem alle Teilnehmer, ihre Themenwünsche rechtzeitig zu melden.

6.3 Besichtigung BuT-Mobil

Abschließend wird das Infopaket zum BuT-Mobil ausgegeben und insbesondere darauf hingewiesen, dass das Fahrzeug von allen Mitgliedsorganisationen auch außerhalb des Projektes Beratung und Test ausgeliehen werden kann. Die Nutzung ist grundsätzlich flexibel. So besteht auch die Möglichkeit, das Fahrzeug als allgemeines Informationsmobil o.ä. zu verwenden.

Weitere Informationen sowie die Reservierung und Buchung können bei Wolfgang Falk (wolfgang.falk@nrw.aidshilfe.de) erfolgen.

Die Teilnehmer besichtigen das BuT-Mobil.